

Visionen von Katharina Emmerich

Vorbereitung zum
Ostermahl

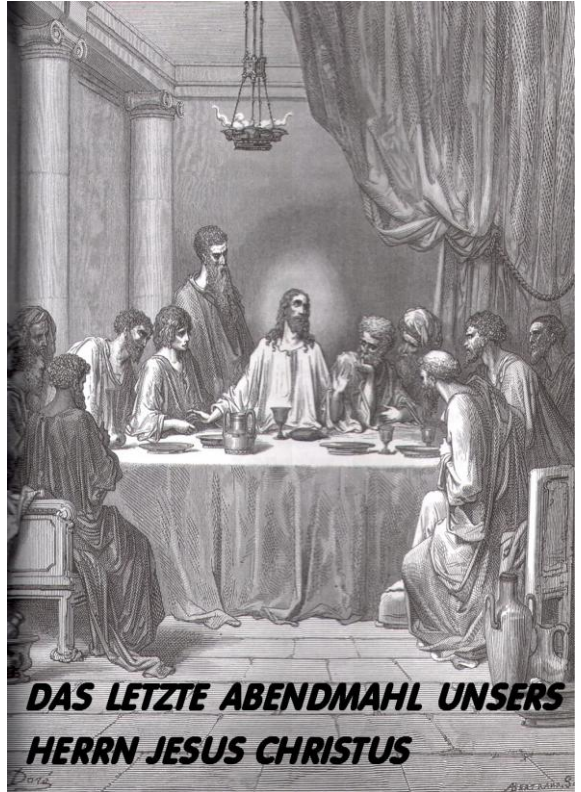
Jesus geht nach
Jerusalem

Letztes Ostermahl

Fußwaschung

Einsetzung des
hl. Sakramentes

Geheime
Weihungen



KATHARINA EMMERICH

Die Seherin von Coesfeld

Sie trug die Stigmata, die Wundmale Christi, hatte Visionen über das Leben und Sterben Jesu, sah das Leben und Sterben der Gottesmutter, schaute die Engel, die Heiligen und die Seelen im Läuterungsort.



DIE LEBENSGESCHICHTE: *Anna Katharina Emmerich war am Feste Maria Geburt, den 8. September 1774 zu Flamschen in Westfalen in einem armseligen Häuschen geboren und wurde noch am selben Tag getauft. Ihr Elternhaus lag eine halbe Stunde von Koesfeld entfernt. Die ganze dortige Gegend ist eine einförmige Ebene und besitzt keine Naturschönheiten, ist auch durch keine geschichtlichen Erinnerungen berühmt. Anna Katharina war das fünfte von neun Kindern; es waren 6 Brüder und 3 Schwestern. Das erste Kind kam 1766, das letzte 1787 zur Welt. Der Vater, Bernhard Emmerich, war ein unbemittelter Kleinbauer, der bei anderen Bauern tagelöhnte. Die Mutter hieß Anna und war eine geborene Hillers; sie starb am 12. 3. 1817 als Witwe. Das Kind wurde streng erzogen und trotz seiner Schwächigkeit frühzeitig zur Arbeit angehalten; schon vom fünften Lebensjahre an mußte es auf dem Felde, das ans elterliche Haus angrenzte, die Kühe hüten. Wenn der Vater auf dem Felde arbeitete, mußte es verschiedene Sachen zureichen, sogar zuweilen das Pferd führen, die Egge heben und dergl. Der Vater führte oft während der Arbeit mit dem Kinde religiöse Gespräche, besonders wenn er auf der Anhöhe seines Feldes der Koesfelder Kirche ansichtig wurde, oder wenn man in Koesfeld zur Messe läutete. Anna Katharina sagte selbst, daß sie von ihren Eltern oft getadelt, aber nie gelobt wurde wie die anderen Geschwister; sie fügte bei : „ Ich hielt mich daher für das schlechteste Kind der Welt und mir war oft bange, als möchte ich bei Gott übel stehen.“ Diese harte Behandlung und Zurücksetzung des Kindes trug dazu bei, das Kind in der Demut zu erhalten.*

WUNDERBARE GABEN

Daneben durfte aber auch der böse Geist die Dienerin Gottes von Jugend an, sogar in sichtbarer Gestalt, belästigen. Als Kind verrichtete sie mit ihrem Bruder, wie ihre fromme Mutter die Kinder lehrte, mit ausgebreiteten Armen vor dem Bette kniend das Abendgebet. Dabei kam es nicht selten vor, daß sie plötzlich von unsichtbarer Gewalt in die Höhe gerissen wurde mit den Worten: „Geh in dein Bett!“ worüber der Bruder jedes mal in große Angst geriet. Katharina aber ließ sich

nicht einschüchtern, sondern betete in solchen Fällen umso länger. Eines Abends wollte sie nach vollendetem Gebete eben ins Bett steigen, als eine unsichtbare Gestalt mit eiskalten Händen sie an den Beinen packte und zu Boden warf. Katharina kümmerte sich nicht weiter darum, sondern kniete sogleich wieder nieder und fing von neuem an zu beten. Manchmal belästigte sie der böse Feind in Gestalt eines Hundes. In ihrem 12. Lebensjahr, bald nach ihrer 1. hl. Kommunion, betete sie wie gewöhnlich nachts auf dem Felde mit ausgespannten Armen. Da nahte sich ihr von rückwärts ein großer Hund, der seinen Kopf auf ihre Schultern legte. Sie sah sich um und bemerkte seine glühenden Augen. Wohl erschrak sie, faßte aber gleich wieder Mut und betete umso eifriger weiter, worauf sich der Hund entfernte. In ihrem 18. Lebensjahre (1792) ging sie einmal vor Tagesanbruch mit einer Freundin übers Feld, um bei einem Kreuze zu beten. Da trat ihr auf einmal ein großer schwarzer Hund in den Weg; er war so groß wie sie selbst, und ließ sie nicht weiter. Katharina machte mehrmals gegen ihn das hl. Kreuzzeichen. Bei jedem Kreuzzeichen wich er etwas zurück, blieb aber gleich wieder stehen. Das ging so eine Viertelstunde lang fort. Die Gefährtin zitterte vor Angst und klammerte sich an die Emmerich. Endlich drang diese gegen den Hund vor mit den Worten: Im Namen Jesu wollen wir gehen. Wir sind von Gott gesandt, um unsere Sache für Gott zu verrichten. Wärest du von Gott, würdest du und nicht daran hindern. Gehe also deine Wege und laß uns unsere Wege gehen. Bei diesen Worten verschwand der Hund. Als sie Dienstmädchen bei Söntgen war (um 1800), ging Katharina nachts in den Garten, um zu beten. Da legte einmal ein ungeheuer großer Hund seinen Kopf auf ihre Schultern. Sie sprach zu ihm: Ich bin für Gott da. Sein bin ich . Du kannst mir nichts machen. Daraufhin verschwand der Hund. Als sie krank im Bette lag, stand auch einmal ein Hund bei ihr, machte seinen glühenden Rachen gegen sie auf und zerrte sie am Arme, als wollte er sie aus dem Bette werfen. Sie machte das hl. Kreuzzeichen, hielt ihm ihre Hand entgegen und sprach: Da beiß an! Er aber verschwand.

Das letzte Abendmahl unseres Herrn Jesus Christus

Vorwort: Wer die nachfolgende Betrachtung des heiligen Abendmahles mit der kurzen Geschichte der Evangelien vergleicht, wird vielleicht hie und da sich an einer kleinen Abweichung stoßen. Deswegen hier nur etwas zum Verständnis mit der wiederholten Erklärung, daß durch diese Anschauungsweise der Heiligen Schrift, wie sie von der Kirche verstanden wird, nichts aufgedrungen werden soll. Der Verlauf des letzten Mahles ward von der Betrachtenden folgendermaßen gesehen: Schlachten und Vorbereiten des Osterlammes im Coenaculum, Reden des Herrn darüber, Anlegen der Reisekleider, eiliges Essen des Lammes und der übrigen gesetzlichen Speisen in stehender Stellung; dabei wird dem Herrn zweimal ein Becher voll Wein gebracht, den er zum zweiten Male nicht genießt, sondern mit den Worten: ich werde von nun an keinen Wein mehr trinken usw., an die Apostel verteilt; dann legten sie sich eigentlich zu Tisch nieder; Jesus spricht von dem Verräter; Petrus befürchtet, er möge gemeint sein; Judas erhält vom Herrn den Bissen; Vorbereitung zur Fußwaschung; Streit der Apostel über den Vorrang; Jesu Verweis; Fußwaschung; Petrus weigert sich derselben; auch Judas werden die Füße gewaschen; Einsetzung des heiligen Sakramentes; Judas kommuniziert und verläßt den Saal; Weihung der Öle und Unterricht darüber; die Weihe des Petrus und anderer Apostel; letzte Reden des Herrn; Versicherungen des Petrus; Schluß des Bildes. - In dieser Reihenfolge scheint zuerst die Stellung der Worte: ich werde von nun an keinen Wein mehr trinken, Matthäus 26,29 und Markus 14,25, zu widersprechen, wo sie nach der Konsekration stehen; aber auch Lukas hat sie nach derselben. Dagegen sind übereinstimmend mit Matthäus und Markus die Reden über den Verräter vor der Konsekration, bei Lukas nachher. Johannes, der die Einsetzung ganz übergeht, bringt das Reichen des Bissens in unmittelbare Verbindung mit dem Wegeilen des Judas. Aus den übrigen Evangelien ist es aber sehr wahrscheinlich, daß Judas die hl. Kommunion (auch den Kelch) genossen, und viele der kirchlichen Väter: Augustinus, Leo der Große, Gregor der

Große, sowie die kirchliche Tradition sagen es ausdrücklich (Menard zum Sakrament, Gregor Not. 266). Außerdem geriete die Erzählung bei Johannes, wenn wir sie streng in der Zeitfolge nehmen müßten, nicht bloß in Streit mit Matthäus und Markus, sondern mit sich selbst, denn aus Job 13,10 geht hervor, daß auch des Judas Füße gewaschen wurden. Die Fußwaschung geschah aber ihm zufolge nach dem Osterlammessen; es war nun notwendig während desselben, daß Jesus dem Verräter den Bissen reichte. Aus dem Gesagten ist deutlich, daß die Evangelisten, wie anderswo, so auch hier mehr auf die Hauptsache sehend, die Einzelheiten nicht in strenger Reihenfolge erzählen, was den scheinbaren Widerspruch unter ihnen vollkommen erklärt. Die folgende Betrachtung wird sich bei näherer Untersuchung vielmehr als eine einfache und ganz natürliche Evangelienharmonie zeigen, als daß sie im wesentlichen von der Heiligen Schrift abweiche. Was das schließende Bild von Melchisedek betrifft, so ist sein Erscheinen als Engel ja nicht zu verwechseln mit einer alten Irrlehre, nach welcher Melchisedek Christus selbst oder der Heilige Geist oder ein Äon war. Die Aussprüche des Hebräerbriefes scheinen auf einen Engel zu deuten, und die gewöhnliche Ansicht der theologischen Schule seit dem heiligen Hieronymus hält ihn wohl bloß deswegen nicht dafür, um jenem Irrtum auch keine entfernte Veranlassung zu geben.

Vorbereitung zum Ostermahl

Gründonnerstag, den 13. Nisan = 29. März, als Jesus 33 Jahre 18 Wochen weniger 1 Tag alt war. Sie sieht den historischen Tag seiner Geburt am 25. November.

Gestern Abend war die letzte große Mahlzeit des Herrn und seiner Freunde im Hause Simons, des geheilten Aussätzigen in Bethanien, da Maria Magdalena Jesus zum letzten Male salbte; woran Judas sich ärgerte, nach Jerusalem lief und nochmals mit den Hohenpriestern unterhandelte, ihnen Jesus zu überliefern. Nach der Mahlzeit kehrte Jesus zum Hause des Lazarus zurück und die Apostel teils nach der Herberge vor Bethanien. In der Nacht kam Nikodemus noch in das Haus des

Lazarus, sprach lange mit dem Herrn und ging vor Tag nach Jerusalem zurück, von Lazarus ein Stück Weg begleitet.

Die Jünger hatten Jesus schon gefragt, wo er das Osterlamm essen wolle, und heute morgen vor Tagesanbruch rief Jesus den Petrus und Johannes zu sich, sprach vielerlei mit ihnen über alles, was sie in Jerusalem anschaffen und ordnen sollten, und sagte ihnen, wenn sie am Berg Sion hinaufgingen, würden sie den Mann mit dem Wasserkrug finden (sie kannten ihn bereits; denn er war schon am vorigen Osterfest in Bethanien der Hausvater Jesu gewesen; darum sagt auch Matthäus: einen gewissen Mann); diesem sollten sie ins Haus folgen und zu ihm sprechen: «Der Meister läßt dir sagen, seine Zeit rückt heran, er wolle bei dir Ostern halten»; und sie sollten sich den Speisesaal zeigen lassen, der schon gerichtet sei, und alles Nötige dort vorbereiten. Ich sah die beiden Apostel zu Jerusalem in einer Schlucht mittäglich vom Tempel an die Mitternachtsseite von Sion hinansteigen. An der Mittagseite des Tempelberges standen noch Häuserreihen; diesen gegenüber gingen sie an der Seite eines in der Tiefe fließenden Baches, der sie von diesen Häusern trennte, einen Weg hinauf. Als sie sich auf Sion höher als der Tempelberg befanden und gegen die Mittagsseite von Sion kamen, fanden sie auf einem freien, etwas aufsteigenden Platz in der Nähe eines alten, mit Höfen umgebenen Gebäudes jenen Mann, folgten ihm nach und sagten ihm nahe bei dem Hause, was Jesus ihnen befohlen hatte. Er freute sich sehr, als er sie sah und ihre Botschaft hörte, und sagte ihnen, es sei eine Mahlzeit schon bei ihm bestellt worden (wahrscheinlich durch Nikodemus), er habe jedoch nicht gewußt, für wen; nun freue er sich sehr, daß es für Jesus sei. Es war aber dieser Mann Heli, der Schwager des Zacharias von Hebron, derselbe, in dessen Haus Jesus voriges Jahr in Hebron nach dem Sabbat der Familie den Tod des Johannes bekannt gemacht hatte. Er hatte nun einen Sohn, der Levit und ein Freund des Lukas war, ehe dieser noch zum Herrn kam, und außerdem fünf unverheiratete Töchter. Er ging jährlich mit seinen Knechten zum Fest, mietete einen Ostersaal und bereitete das Ostermahl für Leute, welche keinen Hausvater hatten. Dieses Jahr aber hatte er ein Coenaculum

gemietet, welches dem Nikodemus und Joseph von Arimathäa gehörte; er zeigte beiden Aposteln die Gelegenheit.

Das Coenaculum

An der Südseite des Berges Sion, nicht weit von der nun auch verödeten Burg Davids und dem von der Morgenseite zu dieser Burg aufsteigenden Markt, liegt ein starkes, altes Gebäude zwischen Reihen oben zusammengezogener schattiger Bäume in einem geräumigen Hof, der von dicken Mauern umgeben ist. Zur rechten und linken Seite des Eintrittes sind in diesem Hof noch andere Gebäude und Wohnungen an der Mauer angebaut, und zwar rechts die Wohnung des Speisemeisters und nahe dabei diejenige, wo sich die heilige Jungfrau und die heiligen Frauen nach Jesu Tod öfters aufhielten. Das sonst weitläufigere Coenaculum war einst das Haus, wo die Helden, die tapferen Heerführer Davids wohnten und sich in allerlei Waffenkünsten übten; auch hat vor der Erbauung des Tempels die Bundeslade eine Zeitlang hier gestanden, und es sind noch die Spuren ihres Standortes an einem unterirdischen Ort daselbst. Ich habe auch einst Malachias, den Propheten, in diesen Gewölben verborgen gesehen, wo er Prophezeiungen vom hl. Sakrament und dem Opfer des Neuen Bundes schrieb. Auch Salomo hielt dieses Haus in Ehren und hatte etwas Vorbildliches damit zu schaffen, was ich vergessen habe. Als ein großer Teil von Jerusalem durch die Babylonier zerstört wurde, blieb dieses Haus verschont. Ich habe vieles davon gesehen und bis auf dieses wenige vergessen.

In einem verwüsteten Zustand war das Gebäude in den Besitz von Nikodemus und Joseph von Arimathäa gekommen; sie hatten den Hauptbau zu einem Festhaus für Ostergäste sehr bequem eingerichtet und pflegten es auf Ostern zu vermieten, wie sie auch bei dem letzten Passah des Herrn getan. Außerdem diente ihnen die ganze Örtlichkeit das Jahr hindurch zur Niederlage vieler Bau und Grabsteine und zur Steinhauerwerkstätte; denn Joseph von Arimathäa hatte Steinbrüche von guter Art in seiner Heimat und handelte mit Grabsteinen und allerlei ausgehauenen Gesimsen und Säulen, welche hier unter seiner Aufsicht

bearbeitet wurden. Nikodemus hatte auch viel mit Bauwerk zu tun und trieb zu seiner Erholung selbst Bildhauerei. Er arbeitete hier außer den Festzeiten oft an Steinbildern im Saal und auch unter demselben in einem Gewölbe; er war durch diese Kunst mit Joseph von Arimathäa so in Freundschaft gekommen, daß sie mancherlei zusammen unternahmen.

Ich sah heute am Morgen, während Petrus und Johannes, durch Jesus von Bethanien gesendet, mit dem Hausvater sprachen, der das Coenaculum für dieses Jahr gemietet hatte, den Nikodemus in dem Nebengebäude links im Hof herumwandeln, wo man viele Steine aus der Nähe des Speisesaals hingeräumt hatte. Schon vor etwa acht Tagen habe ich viele Leute beschäftigt gesehen, die Steine beiseite zu bringen, den Hof zu reinigen und den Speisesaal zum Osterfest zuzubereiten hatten, und ich meine, es waren sogar Jünger, vielleicht Aram und Themeni, die Vettern Josephs von Arimathäa, dabei.

Das Hauptgebäude, das eigentliche Coenaculum, liegt fast in der Mitte des Hofes, doch mehr am hinteren Ende. Es ist ein längliches Viereck, rings mit einem niedrigeren Säulengang umgeben, welcher bei losgesetzten Eingängen sich mit dem inneren hohen Saal zu einem Ganzen vereinigen läßt; denn das ganze Gebäude ist eigentlich durchsichtig, auf Säulen oder Pfeilern ruhend, nur sind alle Öffnungen gewöhnlich mit Stellwänden zugesetzt. Das Licht fällt durch Öffnungen oben an den Mauern herein. Es hat an der vorderen schmalen Seite ein Vorgemach, zu dem drei Eingänge führen; dann tritt man in den innern, hohen, schön geplatteten Saal, von dessen Decke mehrere Lampen niederhängen; er wird zum Feste an den Wänden in halber Höhe mit schönen Matten oder Teppichen bekleidet, und in der Decke wird eine Luke geöffnet und wie mit einem durchsichtigen, blau schimmernden Flor überzogen.

Das hintere Ende dieses Saales ist durch einen ähnlichen Vorhang zu einem eigenen Raum abgesondert, und die Einrichtung hat durch die Abteilung in drei Räume eine Ähnlichkeit mit dem Tempel; das Coenaculum hat eine Vorhalle, ein Heiliges und ein Allerheiligstes. Dieser letzte abgeschiedene Raum dient links und rechts zur Niederlage für Kleider und allerlei Gerät; in der Mitte befindet sich eine Art Altar. Es

springt aus der Wand über drei Aufgangsstufen eine Steinbank von der Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks hervor, dessen spitze Ecke in der Mitte der beiden Seitenflächen abgestumpft ist. Es muß dies die obere Seite des Osterlambratofens sein, denn es waren heute beim Mahl die Stufen umher ganz warm. Es ist an der Seite dieses Raumes ein Ausgang hinaus in die Halle hinter diesem Vorsprung; da geht man hinab, wo eingeheizt wird, auch sind dort noch andere Gewölbe und Keller unter dem Saal. An jenem Vorsprung oder Altar sind mancherlei Vorrichtungen, wie Kasten oder Schublade, die man herausziehen kann; es sind auch Öffnungen wie ein Rost oben und eine Stelle zum Feuer machen sowie eine, es zu löschen. Ich kann das ganze nicht mehr genau beschreiben; es scheint eine Art Herd für Osterbrote und anderes Backwerk oder auch Räucherwerk, auch um beim Fest gewisse Überbleibsel zu verbrennen; es ist wie eine Osterküche.

Über diesem Herd oder Altar ist an der Wand ein sich vorbeugender nischenartiger Kasten von Sparrwerk und oben eine Öffnung, woran eine Klappe, wahrscheinlich um den Rauch hinauszulassen. Vor dieser Nische, oder über ihr herabhängend, sah ich das Bild eines Osterlammes; es steckte ihm ein Messer in der Kehle, und es war, als tröpfle sein Blut auf den Altar; ich weiß nicht mehr ganz genau, wie es gemacht war. In der Nische an der Wand sind drei bunte Schränke, die man wie unsere Tabernakel dreht, sie zu öffnen oder zu schließen; hier sah ich allerlei Ostergefäße und muldenförmige Schalen stehen und später das heilige Sakrament.

In den Seitenhallen des Coenaculum sind hie und da schräge Lager aufgemauert, worauf zusammengerollte dicke Decken liegen; es sind dies Schlafstellen. Unter dem ganzen Bau gehen schöne Keller durch; der Standort der Bundeslade ist einst hinten gewesen, wo nun der Osterherd darüber errichtet worden ist.

Es befinden sich unter dem Hause fünf Abflüsse, die alle Unreinigkeit und Ausgüsse den Berg hinabführen; denn das Haus liegt hoch. Ich habe Jesus hier auch schon früher heilen und lehren sehen; auch herbergten manchmal Jünger in den Seitenhallen.

Bestellungen zum Ostermahl

Als die Apostel mit Heli von Hebron gesprochen hatten, ging dieser durch den Hof ins Haus zurück, sie aber wendeten sich rechts, gingen miternachtswärts durch Sion hinab über eine Brücke und auf grünen Heckenpfaden nach der andern Seite der Schlucht vor dem Tempel, zu den Häuserreihen südlich unter dem Tempel. Hier war das Haus des nach Christi Opferung im Tempel verstorbenen alten Simeon, und seine Söhne, die teils schon unter Jesu heimlichen Jüngern waren, wohnten nun da. Die Apostel sprachen in dem Haus mit dem einen Sohn, der am Tempel diente; es war ein langer, schwarzer Mann. Er stieg mit ihnen hinab, und sie gingen östlich vom Tempel durch jenen Teil von Ophel, durch welchen Jesus am Palmstage in Jerusalem eingezogen war; und so wanderten sie an der Mitternachtsseite des Tempels in der Stadt bis zum Viehmarkt. Hier sah ich an der Mittagsseite des Marktes kleine verzäunte Räume, wo schöne Lämmer auf Rasen wie in kleinen Gärtchen herum sprangen. Beim Einzug Jesu hatte ich gemeint, es sei dies zur Festlichkeit so eingerichtet: es waren aber Osterlämmer, welche man hier verkaufte. Ich sah den Sohn Simeons in einen solchen Raum hineintreten, die Lämmer sprangen auf ihn zu und stießen ihn mit dem Kopf, als kennten sie ihn, und er fing vier unter denselben heraus, welche nach dem Coenaculum gebracht wurden. Ich sah ihn nach Mittag in dem Coenaculum an der Vorbereitung des Osterlammes teilnehmen.

Ich sah Petrus und Johannes noch allerlei Wege in der Stadt machen und manches bestellen; ich sah sie auch vor einem Tor nördlich vom Kalvarienberg, an der Nordseite der Stadt, in einer Herberge, wo sich viele jünger aufhielten; es war dies die rechte Jüngerherberge vor Jerusalem, die unter der Pflege der Seraphia (so hieß eigentlich die sogenannte Veronika) stand; sie beschieden da wohl einige jünger nach dem Coenaculum und zu andern Geschäften, die ich nicht mehr bestimmt weiß. Sie gingen auch ins Haus der Seraphia, bei der sie manches zu bestellen hatten; ihr Mann, ein Ratsherr, war meistens in seinen Geschäften außer dem Haus, und wenn er auch zu Hause war, nicht in ihrer Nähe. Sie ist eine Frau wohl im Alter der heiligen Jungfrau und ist der Heiligen Familie

lange bekannt; denn als Jesus als Knabe am Fest in Jerusalem zurückgeblieben war, empfing er seine Speise durch sie.

Die beiden Apostel erhielten hier mancherlei Gerät, das in bedeckten Körben teils von Jüngern nach dem Coenaculum getragen wurde. Sie empfingen hier auch den Kelch, dessen sich der Herr bei der Einsetzung des Sakramentes bediente.

Vom Kelch des heiligen Abendmahles

Der Kelch, den die Apostel bei Veronika abholten, ist ein sehr wunderbares, geheimnisvolles Gefäß; seit langen Zeiten war es unter andern alten Geräten im Tempel gewesen, deren Gebrauch und Ursprung ebenso vergessen waren, wie auch bei uns im Christentum manches altertümliche, heilige Kleinod durch die Schicksale der Zeit in Vergessenheit kommt. Man hat öfter am Tempel veraltete, unbekannte Gefäße und Kleinodien ausgemustert, verkauft oder neu umarbeiten lassen, und so ist durch Gottes Fügung dieses heiligste Gefäß, das man seiner unbekanntem Materie wegen nicht zum Einschmelzen brauchen konnte, obschon man öfters damit umging, von den jüngeren Priestern in den Schatzkammern des Tempels nebst andern Sachen in einem Kasten als vergessenes altes Geschirr gefunden und an Liebhaber von Altertümern veräußert worden. Der Kelch und alles Dazugehörige, von Seraphia erkaufte, hatte schon öfter bei Festmahlzeiten Jesu gedient und ist ab heute in den steten Besitz der heiligen Gemeinde Jesu Christi gekommen. In dem jetzigen Zustand ist dieses Gefäß nicht immer gewesen; ich entsinne mich nicht mehr, wann und ob nicht auf Veranlassung des Herrn selbst die Zusammenstellung so gemacht worden ist; es war nämlich jetzt eine ganze tragbare Vorrichtung zur Einsetzung des heiligen Sakramentes mit dem Kelch verbunden.

Auf einer Fläche, aus der man noch ein Täfelchen herausziehen konnte, von dem ich mich nicht entsinne, ob es ein Heiligtum enthielt, stand das große Trinkgefäß und um dasselbe sechs kleine Becher. In dem großen Kelch befand sich noch ein kleineres Gefäß; auf ihm stand ein Tellerchen und über diesem ein gewölbter Deckel; in dem Fuß des Kelches war ein Löffel bewahrt, den man herausnehmen konnte. Diese Gefäße, mit feinen

Tüchlein bedeckt, standen unter einer Kappe, einem Schirm, ich meine von Leder, woran oben ein Kopf war. Der große Kelch selbst besteht aus dem Kelchbecher und dem Fuß, welcher später hinzugefügt worden sein muß; denn der Kelchbecher war von anderem Stoff als der Fuß, nämlich von bräunlicher spiegelglatter Masse in birnförmiger Gestalt. Er ist aber mit Gold überlegt oder gefaßt und hat zwei kleine Henkel, an welchen man ihn anfassen kann, denn er ist ziemlich schwer. Der Fuß ist künstlich von dunklem Golderz gearbeitet, unten umher eine Schlange und auch ein Träubchen; auch mit Edelsteinen ist er verziert; im Fuß befindet sich der kleine Löffel.

Der große Kelch ist bei Jakobus dem jüngeren in der Kirche zu Jerusalem geblieben, und ich sehe ihn noch irgendwo fest bewahrt liegen; er wird auch noch einmal wieder zutage kommen, wie er jetzt hier zutage gekommen ist. In die kleineren ihn umgebenden Becher haben sich andere Kirchen geteilt; es ist einer nach Antiochien, einer nach Ephesus gekommen; die Gefäße sind an sieben Kirchen gelangt. Diese kleineren Becher gehörten Patriarchen; sie tranken das geheimnisvolle Getränk daraus, wenn sie den Segen empfangen und erteilten, wie ich sonst gesehen und erzählt habe.

Der große Kelch war schon bei Abraham; Melchisedek brachte ihn aus dem Lande der Semiramis, wo er verkommen war, mit in das Land Kanaan, als er allerhand Plätze in Jerusalem gründete; er hat ihn bei dem Opfer gebraucht, da er Brot und Wein vor Abraham opferte, und er hat ihn Abraham gelassen. Der Becher ist auch schon bei Noah gewesen; er stand ganz oben in der Arche.

«Sieh! da kommen Leute, feine Leute aus einer schönen Stadt; sie ist auf alte Art gebaut; man betet dort an, was einem vorkommt; auch Fische betet man da an. Der alte Noah steht mit einem Pfahl auf dem Rücken in der Seite der Arche; das Bauholz liegt weit umher ganz geordnet, jedes an seiner Stelle. Nein, das sind keine Leute, sie müssen etwas Vornehmeres sein, sie sind so fein und hell; sie bringen dem Noah den Kelch, er muß irgendwo verkommen gewesen sein; ich weiß nicht, wie der Ort heißt. Es ist etwas darin wie ein Weizenkorn, aber größer als bei uns; es ist wie ein

Sonnenblumenkern, und ein kleiner Rebenzweig ist auch darin. Sie sagen Noah: er sei ein ruhmvoller Mann, da sei etwas Geheimnisvolles, er solle es doch mitnehmen. Sieh! er steckt den Kern und das Rebenzweiglein in einen gelben Apfel und legt es in den Kelch. Es ist kein Deckel auf dem Kelch, denn es muß immer herauswachsen. Der Kelch ist nach einer Figur gemacht, welche auf eine wunderbare Art, ich meine irgendwo aus der Erde gekommen ist; es ist ein Geheimnis damit, aber er ist danach gemacht. Das ist der Kelch, den ich in der großen Parabel' da stehen sah, wo der brennende Dornbusch war, das Weizenkörnlein ist endlich so klar geworden bis auf Jesus.

Sie hatte alles Obige von dem Kelch in einem ruhig vor sich hinschauenden Zustand und alles Gesagte vor sich erblickend erzählt; oft kämpfte sie mit der Gegenwart und erschrak auf eine rührende Weise; dann war sie bei den Äußerungen über Noah dem gegenwärtigen Anblick ganz hingeeben und fuhr bei dem Schluß erschreckt zusammen, sah um sich und sagte: «Ach, es ist mir bange, daß ich in das Schiff muß; ich sehe Noah und glaube, das große Wasser komme nun.» Später, sich ganz bewußt, sagte sie: «Die Leute, welche Noah den Kelch und die darin befindlichen Schätze brachten, waren solche Gestalten in langen weißen Gewändern, wie die drei Männer, die zu Abraham kamen und ihm Fruchtbarkeit verhießen. Es war, als brächten sie Noah ein Heiligtum aus der Stadt, das nicht zugrunde gehen sollte; die Stadt selbst ging mit allem in der Sintflut unter. Der Kelch war auch bei einem guten Stamm der Kinder Noahs bei Babylon; sie wurden wie Sklaven von Semiramis gedrückt, Melchisedek führte sie heraus nach Kanaan und brachte den Kelch mit. Ich sah, daß er ein Zelt bei Babylon hatte und ihnen, ehe er sie fortführte, das Brot dort segnete und brach, sonst hätten sie die Stärke fortzuziehen nicht gehabt. Diese Leute hießen ungefähr wie Samanen, und er bediente sich ihrer und einiger Höhlenbewohner in Kanaan, als er manche Gebäude auf den noch wilden Bergen des damaligen Jerusalem gründete. Er baute tiefe Grundlagen, wo das Coenaculum und wo der Tempel nachher stand, auch gegen den Kalvarienberg zu; auch Wein und Korn baute er. Nach dem Opfer Melchisedeks blieb der Kelch bei Abraham; auch in Ägypten ist er

gewesen, auch Moses besaß ihn. Die Masse des Kelchbechers war dick wie eine Glocke; er war von etwas Natürlichem und wie gewachsen, nicht gehämmert. Ich habe ihn durchgesehen'; nur Jesus wußte, wovon er war.

Jesus geht nach Jerusalem

Am Morgen, während die beiden Apostel in Jerusalem die Vorrichtungen zum Osterlamm trafen, nahm Jesus noch von den heiligen Frauen und Lazarus und seiner Mutter in Bethanien einen rührenden Abschied, lehrte und ermahnte sie im allgemeinen.

Ich sah den Herrn mit seiner Mutter allein sprechen und erinnere mich einzelner Reden, unter andern: er habe Petrus, den Glauben, und Johannes, die Liebe, nach Jerusalem zur Bereitung des Passahs gesendet. Von Magdalena, welche ganz sinnlos durch Betrübniß war, sagte er: sie liebe unaussprechlich, aber ihre Liebe sei noch vom Fleisch umgeben, und darum werde sie ganz wie von Sinnen aus Schmerz. Er sprach auch vom verräterischen Zustand des Judas, und die heilige Jungfrau bat noch für denselben.

Judas war wieder unter dem Vorwand, allerlei zu besorgen und zu bezahlen, von Bethanien nach Jerusalem gelaufen, und Jesus fragte am Morgen die neun nach ihm, obschon er wohl wußte, was er trieb. Judas lief den ganzen Tag bei den Pharisäern umher und redete alles mit ihnen ab; es wurden ihm sogar die Kriegsknechte gezeigt, die den Herrn gefangen nehmen sollten. Er berechnete alles genau mit den Wegen hin und her, so daß ihm immer eine Entschuldigung seiner Abwesenheit blieb; erst kurz vor dem Osterlammessen kam er wieder zu dem Herrn. Ich habe alle seine Pläne und Gedanken gesehen.

Als Jesus mit Maria über ihn sprach, sah ich vieles von seinem Wesen. Er war tätig und dienstfertig, aber voll Geiz, Ehrsucht und Neid, und er kämpfte nicht gegen diese Leidenschaften. Er hat selbst Wunder getan und in Jesu Abwesenheit Kranke geheilt. Als der Herr der heiligen Jungfrau verkündete, was ihm bevorstehe, bat sie ihn so rührend, er möge sie mit ihm sterben lassen. Er aber ermahnte sie, in ihrem Schmerz ruhiger zu sein als die andern Frauen, und sagte ihr auch, daß er auferstehen und wo

er ihr erscheinen werde. Sie weinte jetzt nicht viel, aber sie war gar traurig und von einem erschütternden Ernst.

Der Herr dankte ihr wie ein frommer Sohn für alle Liebe, er umfaßte sie mit seiner Rechten und drückte sie an seine Brust. Er sagte ihr auch, er werde im Geiste sein Abendmahl mit ihr halten und bestimmte die Stunde, da sie es empfangen werde. Er nahm noch von allen einen sehr rührenden Abschied und lehrte über vieles.

Jesus ging gegen Mittag mit den neun Aposteln von Bethanien nach Jerusalem; es folgte ihm auch ein Haufen von sieben Jüngern, welche, außer Nathanael und Silas, meistens aus Jerusalem und der Gegend waren; ich erinnere mich unter ihnen des Johannes Markus und des vor wenigen Tagen aufgenommenen Sohnes der armen Witwe, welche am vorigen Donnerstag, heute vor acht Tagen, da Jesus am Opferstock im Tempel lehrte, ihr Scherflein geopfert hatte; die heiligen Frauen folgten später nach.

Er ging mit seinen Begleitern verschiedene Wege um den Ölberg und im Tale Josaphat, ja bis zum Kalvarienberg hin und her; es war ein Wandeln unter stetem Lehren. Er sagte unter anderem zu den Aposteln, bis jetzt habe er ihnen sein Brot und seinen Wein gegeben, heute wolle er ihnen sein Fleisch und sein Blut geben. Alles wolle er ihnen schenken und lassen, was er habe; dabei sah der Herr so rührend aus, als gieße er sein Inneres aus, als verschmachte er aus Liebe, sich hinzugeben. Seine Jünger verstanden ihn nicht; sie meinten, er spreche vom Osterlamm. Es ist unaussprechlich, wie liebevoll und geduldig er in seinen letzten Reden zu Bethanien und hier gewesen. Die heiligen Frauen kamen später in das Haus der Maria Markus.

Die sieben Jünger, welche dem Herrn nach Jerusalem gefolgt waren, machten diese Wege nicht mit; sie trugen Päckchen von Osterzeremonienkleidern nach dem Coenaculum, legten sie in die Vorhalle und begaben sich in das Haus der Maria Markus.

Als Petrus und Johannes mit dem Abendmahlskelch von dem Haus der Seraphia nach dem Coenaculum kamen, lagen schon alle diese Zeremonienmäntel in der Vorhalle, welche jene und andere Jünger

hingetragen hatten. Es waren auch von ihnen die nackten Wände des Saales mit Teppichen behängt und die Luken in der Decke geöffnet worden; auch werden drei hängende Lampen zugerüstet. Dann gingen Petrus und Johannes zum Tal Josaphat und riefen den Herrn und die neun Apostel. Die Jünger und Freunde, welche auch das Osterlamm im Coenaculum mitaßen, kamen später.

Letztes Ostermahl

Jesus und die Seinigen aßen das Osterlamm in Coenaculum in drei getrennten Genossenschaften von Zwölfen, deren jeder einer als Hausvater vorstand. Jesus aß es mit den zwölf Aposteln im Saal des Coenaculums. Getrennt in den Seitenhallen aß es Nathanael mit zwölf Jüngern und ebenso mit zwölf andern Eliachim, ein Sohn des Kleophas und der Maria Heli und Bruder der Maria Kleophä; er war ein Jünger Johannes des Täuflers.

Drei Osterlämmer wurden für sie im Tempel geschlachtet und gesprengt. Es war aber ein viertes Lamm da, das im Coenaculum geschlachtet und gesprengt wurde, und dieses aß Jesus mit den Zwölfen, jedoch dem Judas unbewußt, da dieser sich allerlei Geschäfte gemacht hatte, bei der Schlachtung nicht zugegen gewesen und schon Wege zum Verrat gegangen war; er kam erst kurz vor dem Essen des Osterlammes.

Das Schlachten des Lammes für Jesus und die Apostel war ungemein rührend. Es geschah in der Vorhalle des Coenaculums, und Simeons Sohn, der Levit, half dabei. Die Apostel und Jünger waren zugegen und sangen den 118. Psalm. Jesus lehrte hierauf von einer neu eintretenden Zeit, und wie nun das Opfer des Moses und die Bedeutung des Osterlammes werde erfüllt werden; darum aber müsse das Lamm so geschlachtet werden, wie jenes in Ägypten, aus welchem sie jetzt wirklich ausziehen sollten.

Gefäße und alles Zugehörige war bereit; es ward ein schönes Lämmchen gebracht, das mit einem Kranz geschmückt war, welcher ihm abgenommen und der heiligen Jungfrau gesendet ward, die sich abseits bei den anderen

Frauen befand. Das Lamm ward nun um die Mitte des Leibes mit dem Rücken auf ein Brettchen gebunden, und ich dachte noch dabei an Jesus an der Geißelsäule. Den Kopf des Lammes hielt Simeons Sohn in die Höhe, und Jesus stach ihm mit einem Messer in den Hals und gab dasselbe dann dem Sohne Simeons, der fortfuhr, das Lamm zu bereiten. Jesus schien mit Schüchternheit und Schmerz das Lamm zu verwunden und tat es sehr schnell und ernst. Das Blut wurde in ein Becken gefaßt und ein Ysopzweig gebracht, welchen Jesus in das Blut tauchte; dann ging er an die Türe des Saales und bezeichnet die zwei Pfosten und das Schloß mit dem Blut und steckte den blutigen Zweig über die Oberschwelle der Tür; dabei redete er feierlich und sagte unter anderm: es solle der Würgengel hier vorübergehen; sie sollten sicher und ruhig hier anbeten, wenn er, das wahre Osterlamm, geschlachtet sei; es solle hiermit eine neue Zeit und ein neues Opfer beginnen und bis ans Ende der Welt fort dauern.

Dann begaben sie sich an den Osterherd am Ende des Saales, wo einst die Bundeslade gestanden; es war bereits Feuer dort. Jesus sprengte das Blut an diesen Herd und weihte ihn zu einem Altar; das übrige Blut und Fett ward unter den Altar ins Feuer gegossen. Jesus wandelte hierauf, Psalmen singend, mit den Aposteln im Coenaculum umher und weihte es zu einem neuen Tempel ein. Alle Türen waren dabei verschlossen.

Indessen hatte Simeons Sohn das Lamm ganz zubereitet; es steckte an einem Spieß, die Vorderbeine waren an ein Querholz, die Hinterbeine an den Spieß geheftet. Ach! es sah ganz wie Jesus am Kreuz aus und wurde nun nebst den drei andern Lämmern, die vom Tempelschlachten hergebracht worden waren, in den Ofen zum Braten gestellt.

Sie sagte nochmals: die andern Osterlämmer der Juden wurden alle im Vorhof des Tempels geschlachtet; und zwar an drei Orten: für die Vornehmen, die Geringen und die fremden Leute'. Das Osterlamm Jesu war nicht im Tempel geschlachtet, alles andere tat er streng nach dem Gesetz. Er hat auch nachher darüber gesprochen. Das Lamm war nur ein Vorbild; er selbst sollte am morgigen Tage das Osterlamm sein; ich weiß nicht mehr, was er darüber sagte.

Auf diese Weise lehrte Jesus die Apostel vom Osterlamm und dessen Erfüllung, und als die Zeit herannahte und Judas auch gekommen war, wurden die Tische bereitet. Sie legten Reisezeremonienkleider an, die in der Vorhalle lagen, andere Schuhe, einen weißen Rock wie ein Hemd und darüber einen Mantel, vorn kurz und hinten länger; sie schürzten sich in den Gürteln und hatten auch die weiten Ärmel geschürzt.

So ging jede Schar zu ihrem Tisch; die zwei Scharen der Jünger in die Seitenhallen, der Herr aber und die Apostel in den Saal des Coenaculum. Sie nahmen Stäbe in die Hand und wandelten paarweise zum Tisch, wo sie an ihren Plätzen standen, die Stäbe im Arm lehrend, mit emporgehobenen Armen. Jesus aber, in der Mitte des Tisches stehend, hatte zwei kleine, oben etwas gekrümmte Stäbe, gleich kurzen Hirtenstäben, von dem Speisemeister empfangen. Sie hatten an einer Seite einen Haken wie einen abgehauenen Zweig. Jesus steckte sie kreuzweise vor der Brust in den Gürtel und stützte die emporgehobenen Arme im Gebet auf die Haken. Er konnte sich so rührend, auf diese Stäbe gelehnt, bewegen; es war, als habe er das Kreuz, dessen Last er bald auf die Schultern nehmen sollte, noch stützend unter den Schultern. So sangen sie: «Gebenedeit sei der Herr Gott Israels» sowie: «Gelobt sei der Herr» usw. Nach vollendetem Gebet gab Jesus den einen Stab dem Petrus, den andern dem Johannes, welche sie weglegten oder von Hand zu Hand an die Apostel gehen ließen, was ich mich nicht mehr recht bestimmt erinnere.

Der Tisch war schmal, ungefähr so hoch, daß er einem stehenden Mann einen halben Fuß hoch über die Knie reichte, in der Form eines Zirkelabschnittes. Jesus gegenüber, in der inneren Seite des Halbkreises, war eine freie Stelle zum Auftragen. Wenn ich mich recht entsinne, standen zur Rechten Jesu Johannes, Jakobus der Ältere, Jakobus der Jüngere; dann an der rechten schmalen Breite des Tisches Bartholomäus; neben diesem an der inneren Seite des Kreistisches Thomas und neben diesem Judas Iskarioth - zur Linken Jesu stand Petrus, dann Andreas, Thaddäus, an der linken schmalen Breite Simon und neben diesem an der innern Tischseite Matthäus und Philippus.

In der Mitte des Tisches stand eine Schüssel mit dem Osterlamm. Sein Kopf ruhte auf den gekreuzten Vorderfüßen; die Hinterfüße waren lang ausgestreckt; rundumher auf dem Rande der Schüssel lag Knoblauch; daneben befand sich eine Schüssel mit dem Osterbraten und zu beiden Seiten eine Schale mit grünen Kräutern, welche dicht gedrängt aufrecht wie wachsend standen, und eine andere Schale mit kleinen Bündelchen von bitteren Kräutern, gleich Balsam Kräutern; dann noch vor Jesus eine Schale mit gelbgrünem Kraut und eine mit einer bräunlichen Brühe. Die Teller der Essenden waren runde Brotkuchen; sie bedienten sich beinerner Messer.

Der Speisemeister legte nach dem Gebet das Messer zum Zerlegen des Osterlammes vor Jesus auf den Tisch. Er setzte einen Becher mit Wein vor den Herrn und füllte aus einer Kanne sechs Becher, welche immer zwischen zwei Aposteln standen. Jesus segnete den Wein und trank; die Apostel tranken zwei und zwei aus einem Becher. Der Herr zerlegte das Osterlamm, und die Apostel reichten nach der Reihe ihre Brotkuchen mit einer Art Klammer hin und empfangen jeder sein Teil und aßen es sehr geschwind, indem sie das Fleisch mit den beinernen Messern abschabten. Die Knochen wurden nachher verbrannt. Sie aßen auch noch schnell von dem Lauch und grünen Kraut, das sie in die Brühe tauchten. Das Osterlamm genossen sie stehend; nur lehnten sie etwas auf den Lehnen der Sitze. Jesus brach auch eines der Osterbrote und bedeckte einen Teil davon; das andere verteilte er. Sie aßen nun auch die Brotkuchen.

Dann wurde wieder ein Becher mit Wein gebracht; Jesus aber dankte und trank nicht davon. Er sprach: Nehmet den Wein und teilt ihn unter euch; denn ich werde von nun an keinen Wein mehr trinken, bis das Reich Gottes kommt. Nachdem sie zwei und zwei getrunken hatten, sangen sie, dann betete oder lehrte Jesus, und es folgte hierauf noch ein Händewaschen. Nun aber legten sie sich wirklich auf die Sitze nieder. Alles Frühere war stehend, nur zuletzt etwas aufgelehnt und sehr geschwind geschehen. Der Herr hat auch ein Lamm zerlegt, welches den heiligen Frauen in ein Seitengebäude gebracht wurde, wo sie ihr Mahl hatten. Sie aßen nun Kräuter, Salat und die Brühe; Jesus war ungemein innig und heiter; ich habe

ihn nie so gesehen. Er sagte auch den Aposteln, allen Kummer zu vergessen. Auch die heilige Jungfrau am Tisch der Frauen war heiter. Es war so rührend, wenn die andern Frauen zu ihr traten und sie am Schleier zogen, mit ihr zu sprechen, wie sie sich dann so einfach wendete.

Jesus redete anfangs noch gar lieblich mit ihnen, während sie speisten; hierauf aber ward er ernster und traurig. Er sprach: «Einer unter euch wird mich verraten, einer, dessen Hand mit mir auf einem Tische ist.» Jesus aber teilte eines der Kräuter, nämlich Lattich, von dem nur eine Schüssel da war, auf seiner Seite aus, und dem Judas.

Das letzte Abendmahl Als es Abend wurde, begab er sich mit den zwölf Jüngern zu Tisch. Und während sie aßen, sprach er: Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten und ausliefern der ihm schräg gegenüber saß, hatte er befohlen, ihn auf der andern Seite auszuteilen. Da Jesus nun von einem Verräter sprach und alle darüber sehr erschrocken waren und da er sagte: Einer, dessen Hand mit mir auf dem Tische ist oder dessen Hand mit mir in die Schüssel taucht, was so viel heißt, als: Einer der Zwölf, die mit mir essen und trinken, einer, mit dem ich mein Brot teile, so verriet er Judas dadurch nicht an die andern, denn mit der Hand in die Schüssel tauchen war ein allgemeiner Ausdruck für die vertraulichste Gemeinschaft; und doch wollte er auch Judas dadurch warnen; denn er tauchte wirklich beim Austeilen des Lattichs die Hand mit ihm in eine Schüssel. Jesus aber sagte weiter: «Nun geht zwar des Menschen Sohn hin, wie von ihm geschrieben steht, wehe aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre ihm besser, wenn er nicht geboren wäre.»

Da waren die Apostel alle sehr bestürzt und fragten abwechselnd: »Herr, bin ich es?« Denn alle wußten wohl, daß sie ihn nicht ganz verstanden. Petrus aber beugte sich hinter Jesus zu Johannes hin und winkte ihm, den Herrn zu fragen, wer es sei; denn er, der oft Verweise von Jesus erhalten, war ängstlich, er möge ihn meinen. Johannes aber lag zur Rechten des Herrn, und weil alle, auf dem linken Arm lehrend, mit der rechten Hand aßen, so lag Johannes mit dem Haupte der Brust Jesu zunächst. Er näherte sein Haupt daher der Brust Jesu und fragte: «Herr, wer ist es?» Da

ward er es inne, daß Jesus den Judas meinte. Ich sah Jesus nicht mit den Lippen sprechen: «Der, dem ich den Bissen eintauche und gebe»; ich weiß auch nicht, ob er es leise zu Johannes sagte; Johannes aber vernahm es, indem Jesus den Bissen Brot mit Lattich umwunden in die Brühe tauchte und dem Judas mit großer Liebe reichte, welcher eben auch fragte: «Herr, bin ich es?» wobei Jesus ihn gar lieblich ansah und ihm eine allgemeine Antwort gab.

Dieses war aber ein gebräuchliches Zeichen der Liebe und Vertraulichkeit, und Jesus tat es mit herzlicher Liebe, ihn zu mahnen und nicht zu verraten vor den andern. Judas war aber innerlich ganz ergrimmt. Ich sah während der ganzen Mahlzeit ein kleines Ungeheuer zu seinen Füßen sitzen, das ihm manchmal bis zum Herzen hinaufstieg. Ich sah nicht, daß Johannes dem Petrus das wieder sagte, was er von Jesu vernommen, aber er blickte nach ihm und beruhigte ihn.

Die Fußwaschung

Sie standen nun von der Mahlzeit auf, und während sie ihre Kleider wieder so anlegten und ordneten, wie sie es bei feierlichem Gebet pflegten, trat der Speisemeister mit zwei Dienern herein, den Osterlammtisch abzuräumen und aus der Mitte der umgebenden Lagerstühle beiseite zu schieben. Als dies geschehen, trug Jesus ihm auf, Wasser in die Vorhalle bringen zu lassen, und er verließ wieder mit den Dienern den Saal.

Jesus stand nun mitten unter den Aposteln und sprach eine ziemliche Weile mit Feierlichkeit zu ihnen. Ich habe aber so vieles gehört und gesehen bis jetzt, daß es mir nicht möglich ist, den Inhalt der Lehre des Herrn sicher anzugeben. Ich erinnere mich, daß er von seinem Reich, von seinem Hingang zum Vater sprach und wie er ihnen vorher noch alles zurücklassen wolle, was er habe, usw. Er lehrte dann auch von der Buße, von Erkenntnis und Bekenntnis der Schuld, von der Reue und Reinigung. Ich fühlte aber, daß dieses einen Bezug auf die Fußwaschung hatte, und ich sah auch, daß alle ihre Sünden erkannten und bereuten, außer Judas. Diese Rede war lang und feierlich. Nach ihrer Vollendung sendete Jesus den Johannes und Jakobus den Jüngeren, des bestellten Wassers halber, in die Vorhalle und befahl den Aposteln, die Lagerstühle in einen halben

Kreis zu stellen, worauf er in die Vorhalle ging, seinen Mantel ablegte, sich schürzte und ein Tuch umband, von welchem das längere Ende nieder hing.

Unterdessen gerieten die Apostel in eine Art von Wortwechsel, wer die erste Stelle unter ihnen haben werde; denn da der Herr so bestimmt ausgesprochen hatte, er würde sie verlassen und sein Reich sei nahe, bestärkte sich von neuem die Meinung in ihnen, er habe irgendeinen geheimen Hinterhalt, einen irdischen Triumph, der im letzten Moment hervorbrechen werde.

Jesus befahl in der Vorhalle dem Johannes, ein Becken in die Hände zu nehmen, und ließ Jakobus den Jüngeren einen Schlauch voll Wasser vor der Brust tragen, dessen Röhre sich über den Arm gelehnt ergoß, und nachdem er Wasser aus dem Schlauch in das Becken gegossen hatte, ließ er die beiden in den Saal folgen, in dessen Mitte der Speisemeister ein größeres leeres Becken gestellt hatte.

In so demütigem Aufzug in die Tür des Saales tretend, verwies Jesus den Aposteln ihren Streit mit wenigen Worten, unter anderem sprechend: daß er selbst ihr Diener sei; sie sollten sich auf die Stühle setzen, auf daß er ihnen die Füße waschen könne. Da setzten sie sich nach der Reihe, wie sie zu Tisch gelegen, auf die Lehnpolster der Stühle, die im Halbkreis standen, und hatten die entblößten Füße auf den Sitzpolstern stehen. Jesus ging von einem zum andern und schöpfte ihnen mit der Hand Wasser aus dem von Johannes untergehaltenen Becken über die nacheinander vorgehaltenen Füße. Dann faßte er das lange Ende des Tuches, womit er umgürtet war, in beide Hände und fuhr damit abstreifend und trocknend über die Füße und nahte dann dem zunächst Sitzenden mit Jakobus. Johannes aber leerte jedes mal das gebrauchte Wasser in das in der Mitte des Saales stehende Gefäß aus und nahte dem Herrn wieder mit dem Becken. Da goß Jesus wieder aus dem Schlauch des Jakobus in das Becken über die Füße des Apostels und tat wie zuvor.

Der Herr aber war, wie bei der ganzen Ostermahlzeit, ungemein rührend und freundlich, auch bei diesem demütigen Fußwaschen ganz voll Liebe, und er tat es nicht wie eine Zeremonie, sondern wie eine heilige

Liebeshandlung ganz von Herzen, so daß er auch seine Liebe dabei aussprach.

Da er nun zu Petrus kam, weigerte sich dieser aus Demut und sagte: «Herr, solltest du mir die Füße waschen?» Und der Herr sagte: «Was ich tue, weißt du jetzt nicht, nachher sollst du es erfahren.» Und mir war, als spreche er noch allein zu ihm: «Simon, du hast es verdient, von meinem Vater zu erkennen, wer ich bin, woher ich komme und wohin ich gehe, du hast es allein erkannt und ausgesprochen; und ich will meine Kirche auf dich bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Es soll auch meine Kraft bei deinen Nachfolgern bleiben bis ans Ende der Welt.» Jesus zeigte auf ihn und sagte zu den andern: Petrus solle ihnen in Anordnung und Aussendung seine Stelle vertreten, wenn er selbst von ihnen gegangen sein werde. Petrus aber sprach: «Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen.»

Und der Herr erwiderte: «Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Teil an mir.» Da sagte Petrus wieder: «Herr, wasche mir dann nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.» Jesus sagte hierauf. «Wer gewaschen ist, der ist ganz rein, und braucht nur die Füße zu waschen. Ihr seid auch rein, aber nicht alle»; dabei dachte er an Judas.

Er hatte aber in der Lehre von der Fußwaschung gesprochen als von einem Reinigen von täglichen Sünden, weil die Füße an der Erde ungeschickt wandelnd sich immer wieder verunreinigen.

Diese Fußwaschung war geistlich und eine Art Absolution; Petrus aber nahm es in seinem Eifer als eine zu große Demütigung seines Meisters; er wußte nicht, daß dieser, um ihm zu helfen, sich morgen bis zum schmachvollen Tod des Kreuzes aus Liebe demütigen werde.

Als er aber Judas die Füße wusch, war er ungemein rührend und freundlich und drückte sein Angesicht an seine Füße und sagte leise zu ihm, er möge sich bedenken; schon ein Jahr gehe er mit Verrat und Untreue um; Judas aber schien es nicht bemerken zu wollen und sprach mit Johannes; da ärgerte sich Petrus an ihm und sagte: «Judas! Der Meister spricht mit dir.» Da sagte Judas zum Herrn etwas Allgemeines, Ausweichendes, wie: «Herr, das sei ferne!»

Die andern aber hatten Jesu Rede zu Judas nicht vernommen, denn er sprach leise, und dann hörten sie nicht zu; auch waren sie mit Anlegung ihrer Sohlen beschäftigt. Judas' Verrat aber schmerzte den Herrn bei seinem ganzen Leiden am meisten. Er wusch aber auch noch die Füße des Johannes und Jakobus. Zuerst setzte sich Jakobus, und Petrus hielt den Schlauch, dann setzte sich Johannes, und Jakobus hielt das Becken.

Jesus lehrte nun über die Demütigung, und wie der Dienende der Größte sei, und wie sie einander auch die Füße künftig in Demut waschen sollten, und mancherlei in bezug auf den Streit, wer der Größte sei, was in den Evangelien steht. Jesus legte nun seine Kleider wieder an, und die Kleider, welche zuerst beim Osterlamm geschürzt gewesen waren, hatten die Apostel jetzt auch wieder weit und lang angelegt.

Einsetzung des heiligen Sakramentes

Auf Befehl des Herrn hatte der Speisemeister den Tisch wieder zugerüstet und ihn etwas erhöht; er ward mit einem Teppich, worüber eine rote und dann eine durchbrochene weiße Decke lag, bedeckt wieder in die Mitte geschoben. Dann stellte der Speisemeister einen Wasserkrug und einen Weinkrug unter den Tisch.

Petrus und Johannes holten nun aus dem abgetrennten Raum des Saals, wo der Osterlammherd war, den Kelch, den sie aus der Wohnung der Seraphia dahin gebracht hatten. Sie trugen ihn in seinem Behälter zwischen sich auf den Händen, und es war anzusehen, als trügen sie einen Tabernakel. Sie setzten diesen Behälter vor Jesus auf den Tisch. Es stand dabei ein länglich runder Teller mit drei dünnen, weißlichen Osterbroten, die mit regelmäßigen Furchen gerippt waren; in der Breite waren etwa drei solche Bissen, und der Kuchen war etwa noch einmal so lang wie breit; die Brote waren bedeckt, und er hatte sie schon bei der Ostermahlzeit zum Bruch vorgeritzt und eine Hälfte des dort gebrochenen Brotes dazu unter die Decke gelegt. Es standen auch ein Wein- und Wassergefäß da und drei Büchsen, eine mit flüssigem Öl, eine leer und ein Spatel.

Das Brotbrechen und Austeilen und das Trinken aus einem gemeinsamem Kelch am Schluß des Mahles war aber schon seit alten Zeiten als ein Zeichen der Verbrüderung und Liebe bei Willkommen und Abschied gebräuchlich. Ich meine, es muß auch in der Schrift davon vorkommen. Jesus aber erhob es heute zum allerheiligsten Sakrament. Es war bis jetzt eine vorbildliche Handlung gewesen. Durch des Judas Verrat kam unter den Beschuldigungen bei Kaiphas auch dieses vor: er habe zu den Passahgebräuchen etwas zugesetzt, das neu sei. Nikodemus bewies aber aus Schriftrollen, daß diese Sitte des Abschiedes eine alte sei.

Jesu Stelle war zwischen Petrus und Johannes; die Türen waren geschlossen, alles sehr geheim und feierlich. Als nun die Hülle von dem Kelch abgenommen und in den abgeteilten Raum des Saales zurückgetragen wurde, betete Jesus und sprach sehr feierlich. Ich sah, daß Jesus ihnen das Abendmahl und die ganze Handlung auslegte; ich sah es, als ob ein Priester den andern die heilige Messe lehre.

Er zog hierauf aus der Platte, worauf die Gefäße standen, einen Schieber heraus, nahm ein weißes Tuch, das über dem Kelch hing, herab und breitete es über die ausgezogene Fläche. Ich sah ihn dann eine runde Platte von dem Kelch herab nehmen und auf die bedeckte Fläche stellen; dann nahm er die auf dem nebenstehenden Teller liegenden Brote unter ihrer Verhüllung hervor und legte sie auf die Platte vor sich hin; die viereckiglänglichen Brote ragten an beiden Seiten über die Platte, deren Rand in der Breite jedoch hervorsah. Hierauf stellte er den Kelch sich etwas näher und setzte einen kleineren Becher, der in ihm stand, heraus und die sechs kleinen Becher, welche den Kelch umgaben, rechts und links zur Seite.

Dann segnete er das Osterbrot und, ich meine, auch die nahe stehenden Öle und hob nun die Platte mit den Osterbroten mit beiden Händen empor, schaute gen Himmel, betete, opferte, setzte die Platte nieder und deckte sie zu. Hierauf nahm er den Kelch, ließ sich von Petrus Wein und von Johannes Wasser, das er segnete, hineingießen und schöpfte mit dem kleinen Löffel noch ein wenig Wasser hinein. Nun segnete er den Kelch und hob auch ihn betend und opfernd empor und setzte ihn nieder.

Er ließ sich von Petrus und Johannes Wasser über den Teller, worauf die Osterbrote gelegen hatten, auf die Hände gießen, und mit dem Löffel, den er aus dem Fuß des Kelches genommen, schöpfte er von dem Wasser, das über seine Hände gelaufen, auf ihre Hände; dann wurde diese Schale herumgereicht, und sie wuschen alle die Hände darin. Ich weiß nicht, ob alles dies genau so folgte, aber dieses alles und anderes, was mich sehr an die heilige Messe erinnerte, sah ich mit großer Rührung.

Er wurde unter diesen Handlungen immer inniger und inniger und sagte: er wolle ihnen nun alles geben, was er habe, sich selbst; da war es, als gösse er sich ganz aus in Liebe, und ich sah ihn ganz durchsichtig werden; er war wie ein leuchtender Schatten. Er brach aber in dieser Innigkeit betend das Brot in die vorgeritzten Bissen und legte sie turmförmig auf die Platte; von dem ersten Bissen brach er mit den Fingerspitzen ein wenig und ließ es in den Kelch fallen.

In demselben Augenblick, da er dieses tat, hatte ich ein Bild, als empfangen die heilige Jungfrau das Sakrament geistlicher Weise, obschon sie hier nicht anwesend war. Ich weiß jetzt nicht, wie ich dieses sah, aber es war mir, als sehe ich sie vom Eingang zur offenen Seite des Tisches heranschweben und dem Herrn gegenüber das Sakrament empfangen; dann sah ich sie nicht mehr. Er hatte ihr am Morgen in Bethanien gesagt, er wolle sein Passah geistlicher Weise mit ihr feiern und hatte ihr die Stunde bestimmt, wo sie, im Gebet abgesondert, es im Geiste empfing.

Er betete und lehrte noch; alle seine Worte gingen wie Feuer und Licht aus seinem Munde in die Apostel ein, außer in Judas.

Nun aber nahm er die Platte mit den Bissen, von der ich nicht mehr bestimmt weiß, ob er sie auf den Kelch gestellt hatte, und sprach: «Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.» Dabei bewegte er seine Rechte wie segnend darüber; und als er dieses tat, ging ein Glanz von ihm aus, seine Worte waren leuchtend und ebenso das Brot, das wie ein Lichtkörper in den Mund der Apostel stürzte; es war, als fließe er selbst in sie hinein; ich sah alle wie von Licht durchdrungen, nur Judas sah ich finster. Zuerst reichte er es Petrus, dann dem Johannes'; nun

winkte er dem Judas, der ihm schräg gegenüber saß, zu nahen; er war der dritte, welchem er das heilige Sakrament reichte.

Aber es war, als wiche sein Wort von dem Munde des Verräters zurück. Ich war so entsetzt, daß ich nicht mehr genau sagen kann, was ich dabei empfand. Jesus aber sagte zu ihm: «Was du tun willst, das tue bald.» Jesus fuhr fort, den noch übrigen Aposteln das heilige Sakrament zu reichen; sie nahten paarweise, und einer hielt dem andern eine kleine steife gesäumte Decke unter, die über dem Kelch gelegen hatte.

Jesus aber hob den Kelch bei den beiden Ringen gegen sein Angesicht empor und sprach die Worte der Einsetzung hinein. Er war in dieser Handlung ganz verklärt und wie durchsichtig; er war in das übergehend, was er gab. Er ließ Petrus und Johannes aus dem Kelch, den er in Händen hielt, trinken und setzte ihn nieder, und Johannes schöpfte mit dem kleinen Löffel von dem heiligen Blut aus dem Kelch in die kleinen Becher, die Petrus den Aposteln hinreichte, welche paarweise aus einem Becher tranken. Auch Judas hat, aber ich entsinne mich dessen doch nicht ganz gewiss, noch den Kelch genossen; er ging aber nicht an seinen Ort zurück, sondern verließ gleich das Coenaculum. Die andern, weil Jesus ihm gewinkt hatte, meinten, er habe ihm ein Geschäft aufgetragen; er ging weg ohne Gebet und ohne die Danksagung; da kannst du sehen, wie übel es bestellt ist, wenn man ohne Dankgebet vom täglichen und vom ewigen Brot hinweggeht. Ich hatte während des ganzen Mahles bei Judas' Füßen die Gestalt eines kleinen roten Ungeheuers sitzen sehen, das ihm manchmal bis zum Herzen hinaufkam; sein einer Fuß war wie ein kahler Knochen. Als Judas vor der Tür war, sah ich drei Teufel um ihn; einer fuhr ihm in den Mund, einer trieb ihn, einer lief vor ihm her. Es war Nacht; es war, als leuchteten sie ihm; er lief wie ein Rasender.

Einen Rest des heiligen Blutes, der in dem Kelch übrig war, goß der Herr in den kleinen Becher, der in dem Kelch gestanden; dann hielt er die Finger über den Kelch und ließ sich von Petrus und Johannes Wasser und Wein darüber gießen. Diese Nachspülung ließ er die beiden wieder aus dem Kelch trinken und den Rest, abermals in die Becher geschöpft, an die übrigen Apostel gelangen.

Hierauf trocknete der Herr den Kelch aus, setzte den Becher mit dem Rest des heiligen Blutes hinein, stellte die Platte mit dem übrigen kierten Osterbrot darauf und den Deckel darüber und deckte das Tuch wieder über den Kelch, den er auf seine Unterlage zwischen die kleinen Becher zurückstellte. Ich habe nach der Auferstehung die Apostel von dem übrigen des heiligen Sakramentes genießen sehen,

Ich erinnere mich nicht, gesehen zu haben, daß der Herr es selbst genossen, ich müßte es denn übersehen haben. Als er es gab, gab er sich, so daß er mir wie ausgeleert und in barmherziger Liebe ergossen erschien. Es ist dieses unaussprechlich. Ich habe auch nicht gesehen, daß Melchisedech, als er Brot und Wein opferte, es selbst genossen. Ich habe auch gewußt, warum die Priester es nehmen, da Jesus es nicht nahm.

Während sie dieses sagte, sah sie sich plötzlich um wie eine Zuhörende; sie erhielt eine Erklärung darüber, vermochte aber nur folgendes davon mitzuteilen: «Hätten es Engel gespendet, sie hätten es nicht empfangen; empfangen es aber die Priester nicht, so wäre es längst verloren gegangen; dadurch wird es erhalten.»

Alle Verrichtungen Jesu während der Einsetzung des heiligen Sakramentes gingen sehr geregelt und feierlich und doch lehrend und unterweisend vor sich; auch sah ich nachher die Apostel sich einiges mit Zeichen in die kleinen Rollen bemerken, die sie bei sich trugen. Seine Wendungen rechts und links waren feierlich wie immer in den Gebetshandlungen. Alles zeigte den Keim der heiligen Messe. Ich sah auch die Apostel beim Heran schreiten und andern Gelegenheiten sich priesterlich gegeneinander beugen.

Geheimlehren und Weihungen

Jesus hielt nun noch eine Geheimlehre; er sagte ihnen, wie sie das heilige Sakrament fortsetzen sollten zu seinem Gedächtnis bis ans Ende der Welt, und lehrte sie das Hauptsächliche in der Weise des Gebrauches und der Mitteilung, und auf welche Art sie das Geheimnis desselben nach und nach lehren und aussprechen sollten, und wann sie von dem übrigen wieder

nehmen, wann der heiligen Jungfrau es reichen und, so er ihnen den Tröster gesendet, es selbst konsekrieren sollten.

Dann aber lehrte er sie vom Priestertum und der Salbung und der Bereitung des Chrisams und der heiligen Öle'. Es standen drei Büchsen, zwei mit verschiedenem Balsam und Öl, und auch Baumwolle bei dem Kelchapparat; man konnte sie aufeinander stellen. Er lehrte sie viele Geheimnisse darüber, wie die Salbe zu mischen, an welchen Stellen des Leibes sie anzuwenden und bei welchen Gelegenheiten. Ich erinnere mich unter anderm: als er einen Fall erwähnt, wo das heilige Abendmahl nicht mehr anwendbar sei, vielleicht bezog es sich auf die heilige Ölung; es ist mir jedoch nicht mehr ganz klar bewußt.

Er sprach von verschiedenen Salbungen, auch von jener der Könige, und wie selbst ungerechte Könige, welche gesalbt seien, eine innere geheimnisvolle Gewalt vor andern besäßen. Er tat aber von der zähen Salbe und dem Öl in die leere Büchse und mischte beides; ich weiß nicht mehr bestimmt, ob der Herr erst hier oder schon bei der Opferung der Brote das Öl benedizierte.

Ich sah hierauf, daß Jesus den Petrus und Johannes salbte, welchen er bei der Einsetzung des heiligen Sakraments auch von dem Wasser, das über seine Hände geflossen war, über die ihrigen gegossen hatte, und die den Kelch, von seiner Hand gehalten, getrunken hatten.

Er schritt aus der Mitte des Tisches etwas zur Seite, legte dem Petrus und Johannes die Hände zuerst auf die Schultern und dann auf das Haupt. Sie mußten hierauf die Hände zusammenlegen und die Daumen kreuzen. Der Herr bestrich ihnen, die vor ihm sich tief beugten, ich weiß nicht, ob sie knieten, die Daumen und ersten Finger mit der Salbe und machte ihnen damit ein Kreuz auf das Haupt. Er sagte ihnen auch, dieses solle bis ans Ende der Welt bei ihnen bleiben. Auch Jakobus der Jüngere, Andreas, Jakobus der Ältere und Bartholomäus erhielten Weihen. Ich sah auch, daß der Herr dem Petrus die schmale Zeugbahn, welche sie um den Hals trugen, über der Brust kreuzweise verschlang und den andern von der rechten Schulter unter dem linken Arm quer über die Brust legte. Doch

weiß ich nicht mehr bestimmt, ob dieses schon bei der Einsetzung des heiligen Sakraments oder erst jetzt bei der Salbung geschah.

Ich sah aber - wie, das ist unaussprechlich, daß Jesus ihnen durch diese Salbung etwas Wesentliches und zugleich Übernatürliches gab. Er sagte ihnen auch, nach dem Empfange des Heiligen Geistes würden sie zuerst Brot und Wein selbst konsekrieren und auch die andern Apostel salben. Ich hatte hierbei einen Blick, wie Petrus und Johannes am Pfingstfest vor der großen Taufe den andern Aposteln die Hände auflegten, und daß acht Tage nachher dasselbe mehreren Jüngern geschah.

Ich sah auch, daß Johannes nach der Auferstehung Jesu der heiligen Jungfrau zum ersten Male das heilige Sakrament reichte. Es ist dieses Ereignis ein Fest der Apostel gewesen; die Kirche hat es nicht mehr, aber in der triumphierenden Kirche sehe ich den Tag noch feiern. Auch in den ersten Tagen nach Pfingsten sah ich nur Petrus und Johannes das heilige Sakrament konsekrieren; später geschah es auch von andern.

Der Herr weihte ihnen auch Feuer in einem erzenen Kessel; es glühte immer nachher, auch nach längerer Abwesenheit, und wurde neben dem Standort des heiligen Sakraments in einem Raum des ehemaligen Osterherdes bewahrt, wo sie es immer zu geistlichem Gebrauch holten.

Alles, was Jesus bei der Einsetzung des heiligen Abendmahles und der Salbung der Apostel tat, geschah sehr geheim und ward auch nur als Geheimnis fortgelehrt und ist bei der Kirche bis heutzutage wesentlich geblieben, jedoch durch Eingebung des Heiligen Geistes nach ihren Bedürfnissen erweitert worden.

Bei der Bereitung und Weihe des heiligen Chrisams taten die Apostel Handreichungen, und als Jesus sie salbte und ihnen die Hände auflegte, geschah es mit Feierlichkeit.

Ob Petrus und Johannes beide zu Bischöfen ⁷ oder nur Petrus zum Bischof und Johannes zum Priester gesalbt wurden und welchen Grad von Würde die vier andern erhielten, vergaß die Erzählerin zu bemerken. Die verschiedene Art, wie der Herr dem Petrus und den andern die schmale Zeugbahn um den Hals schlang, scheint auf verschiedene Grade der Weihe zu deuten.

Nachdem diese heiligen Handlungen vorüber waren, wurde der Kelch, wobei auch die geweihten Salben standen, mit seinem Obersturz bedeckt und so das heilige Sakrament von Petrus und Johannes in den hinteren, durch einen in der Mitte sich öffnenden Vorhang, abgeschiedenen Raum des Saales getragen, der nun das Allerheiligste war. Das heilige Sakrament stand über dem Rücken des Osterlammofens nicht sehr hoch. Joseph von Arimathäa und Nikodemus bewahrten ihnen das Heiligtum und das Coenaculum immer in ihrer Abwesenheit.

Jesus hielt nun noch eine lange Lehre und mehrere Gebete mit großer Innigkeit; es war oft, als ob er mit seinem himmlischen Vater spräche; er war ganz voll Geist und Liebe. Auch die Apostel waren voll Freude und Eifer und fragten um Verschiedenes, worauf er ihnen antwortete. Von diesem allen steht, glaube ich, manches in der Heiligen Schrift.

Er sprach während dieser Reden einiges zu Petrus und Johannes, die ihm zunächst saßen, allein, was sie später in Beziehung auf früher Gesagtes, was er ihnen anführte, den andern Aposteln und diese den Jüngern und heiligen Frauen nach Maßgabe ihrer Reife zu solcher Erkenntnis mitteilen sollten. Zu Johannes allein aber sprach er mehreres, wovon ich mich jetzt nur entsinne, daß er länger als die andern leben werde und etwas von sieben Kirchen, von Kronen, Engeln und solchen tiefsinnigen Bildern, mit welchen er, wie ich glaube, eine gewisse Zeit bezeichnete. Die andern Apostel fühlten eine leise Eifersucht bei diesem einzelnen Vertrauen.

Er sprach auch einige mal von seinem Verräter und sagte: jetzt tut er dieses, jetzt tut er jenes - was Judas eben tat; und da Petrus sehr eifrig war, er wolle gewiß treu bei ihm ausharren, sagte Jesus: «Simon! Simon! Den Satan gelüstet es nach euch; er möchte euch wie Weizen sieben; ich habe aber für dich gebetet, daß dein Glaube nicht nach läßt, und wenn du nun einmal ganz bekehrt bist, dann stärke deine Brüder.»

Da aber Jesus sprach, wo er hingehet, könnten sie ihm nicht folgen, sagte Petrus, er wolle ihm bis in den Tod folgen, und da erwiderte Jesus: «Wahrlich, ehe der Hahn dreimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.» Als er sie aber auf die harte Zeit aufmerksam machte, die bevorstehe, und sie fragte: wenn ich euch ohne Beutel, Tasche und Schuhe ausschickte,

habt ihr je Mangel gehabt? Da sagten sie: «Nein». Er aber sprach, jetzt solle jeder, der einen Beutel und eine Tasche habe, sie nehmen, und wer nichts habe, der solle sein Kleid verkaufen und sich ein Schwert anschaffen, denn nun müsse das auch erfüllt werden: er ist unter die Übeltäter gerechnet worden. Alles, was von ihm geschrieben steht, das gehe jetzt in Erfüllung.

Sie verstanden das aber leiblicher Weise, und Petrus zeigte ihm zwei Schwerter; sie waren kurz und breit wie Hackmesser.

Jesus sagte: «Es ist genug; laßt uns von dannen gehen.» Da sprachen sie den Lobgesang; der Tisch ward zur Seite gestellt, und sie zogen nach der Vorhalle. Hier traten seine Mutter und Maria Kleopha und Magdalena zu ihm und baten ihn gar flehentlich, nicht nach dem Ölberg zu gehen; denn es sei ein Gerücht, man wolle ihn gefangen nehmen.

Jesus aber tröstete sie mit wenigen Worten und schritt rasch durch sie hin; es mochte gegen neun Uhr sein. Sie zogen schnell nach dem Ölberg, den Weg hinab, den Petrus und Johannes am Morgen zum Coenaculum heraufgekommen waren. Ich habe zwar das Ostermahl und die Einsetzung des heiligen Sakramentes immer so gesehen; ich gab mich aber sonst der Rührung so hin, daß ich nur einzelne Teile klar wußte; ich habe es jetzt deutlicher gehabt; es ist eine unbeschreibliche Mühe; denn man sieht in jedes Herz hinein und sieht die Liebe, die Treue des Herrn und weiß alles, was noch kommt; es ist dann ganz unmöglich, alle äußeren Handlungen noch dazu genau zu beobachten; man ist von Bewunderung, Dank und Liebe ganz aufgelöst, kann das Mißverstehen der andern nicht begreifen, fühlt den Undank der ganzen Welt und seine eigene Sünde. - Jesu Osterlammessen war schnell und ganz richtig nach dem Gesetz; die Pharisäer hatten hie und da einige Weitläufigkeiten mehr.

